

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bücherei-Bearbeitung von Wilhelm Tell

Schiller, Friedrich

Halle a.d.S., 1898

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85261](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85261)

Fünfter Aufzug.

Vor Zells Hause.

(Bühnenplan nebenstehend.)

[[Bevor der Vorhang aufgeht, rechts und links feierliches Glockengeläute, nicht zu laut. [„Überm Wald!“] Mustt aus der Entfernung.

Beleuchtung:

Fußrampe: weiß.

Alle Soffiten weiß und rot.

Hinter dem Saun links: Ständer grün.

Hinter dem Haus links auf der Vorderbühne: Ständer grün.

I. und II. Reflektor rot auf der Arbeitsgalerie rechts.]

Es ist eben Tagesanbruch. Glocken ertönen aus verschiedenen Fernen. Ruobi, Kuoni, Werni, Meister Steinmez und viele andere Landleute [[Nr. 5, 7, 8, 9, 10, 15, 16, 17, 20, 21]], auch Weiber und Kinder.

[[Die verschiedenen Bünde mit ihren Fahnen und Abzeichen.

In der Mitte der Bühne Landleute aus Schwyz:

Werner Staufacher mit Frau.

Konrad Hunn als Fahnenträger.

Ziel Reding auf zwei Knaben gestützt, Nr. 96, 97.

Hans auf der Mauer mit Weib Nr. 76.

Jörg im Hofe mit Weib Nr. 77.

Ulrich der Schmied (der Größte) mit Weib Nr. 78.

Jost von Weiler mit Weib Nr. 79.

Landleute aus Uri stehen Seite links:

Walther fürst.

Röffelmann der Pfarrer.

Petermann, als Bannerträger mit Weib Nr. 75.

Kuoni der Hirt mit Seppi.

Werni der Jäger mit Weib Nr. 74.

Ruodi der Fischer mit Jenni.

Landleute aus Unterwalden stehen Seite rechts:
Meier von Sarnen mit Mechthild.
Struth von Winkelried mit Elsbeth.
Klaus von der Flüe mit Hildegard.
Burkhardt am Büchel mit Armgard und den beiden Kindern
Nr. 90, 91.

NB. Armfreiheit! Dreieck!

Alles ist in lebhaftester Bewegung, Freude auf allen Gesichtern.

Erste Scene.]

Ruodi.

Seht ihr die Feuer-signale auf den Bergen?

[Alle sehen nach rechts.]

Steinmeh.

[steht in der Mitte der Bühne].

Hört ihr die Glocken drüben überm Wald?

Ruodi.

Die Feinde sind verjagt.

[Alle (tumultuarisch).

Verjagt!

Die Hüte werden geworfen, die Banner bewegt.]

Steinmeh.

Die Burgen sind erobert.

[Alle (tumultuarisch).

Erobert! Befiegt, die Tyrannei zu Boden!]

Ruodi.

Und wir im Lande Uri dulden noch
Auf unserm Boden das Tyrannenschloß?
Sind wir die Letzten, die sich frei erklären?

Steinmeh.

Das Joch soll stehen, das uns zwingen wollte?
Auf, reißt es nieder!

Alle.

Nieder! nieder! nieder!

Ruodi.

Wo ist der Stier von Uri?

Stier von Uri.

Hier. Was soll ich?

Ruodi.

Steigt auf die Hochwacht, blaß in Euer Horn,
Daß es weit schmetternd in die Berge schalle,
Und, jedes Echo in den Felsenklüften
Aufweckend, schnell die Männer des Gebirgs
Zusammenrufe.

Stier von Uri geht ab. Walther Fürst kommt.

Walther Fürst.

Haltet, Freunde! Haltet!

Noch fehlt uns Kunde, was in Unterwalden
Und Schwyz geschehn. Laßt uns Boten erst
Erwarten.

Ruodi.

Was erwarten? Der Tyrann
Ist tot, der Tag der Freiheit ist erschienen.

Steinmeh.

Ist's nicht genug an diesen flammenden Boten,
Die rings herum auf allen Bergen leuchten?

Ruodi.

Kommt alle, kommt, legt Hand an, Männer und Weiber!
Brecht das Gerüste! Sprengt die Bogen! Reißt
Die Mauern ein! Kein Stein bleib' auf dem andern.

Steinmeh.

Gesellen, kommt! Wir haben's aufgebaut;
Wir wissen's zu zerstören.

Alle.

Kommt, reißt nieder.

(Sie stürzen sich von allen Seiten auf den Bau.)

Walther Fürst.

Es ist im Lauf. Ich kann sie nicht mehr halten.]

[Zweite Scene.]

Melchthal und Baumgarten kommen [von rechts i. Couliße.
Baumgarten trägt das Banner von Unterwalden].

[Melchthal.

Was? Steht die Burg noch, und Schloß Sarnen liegt
In Asche, und der Hoßberg ist gebrochen?]

Walther Fürst.

Seid Ihr es, Melchthal?

[Alle begrüßen Melchthal und Baumgarten:

Melchthal, Baumgarten seid uns begrüßt! Willkommen!]

Bringt Ihr uns die Freiheit?

Sagt, sind die Lande alle rein vom Feind?

Wilhelm Tell.

12

Melchthal (umarmt ihn).

Rein ist der Boden.

[Alle geben Zeichen der Freude.]

Freut Euch, alter Vater!

In diesem Augenblicke, da wir reden,
Ist kein Tyrann mehr in der Schweizer Land.

[Alle.

Hoch Melchthal! Hoch!]

Walther Fürst.

O, sprecht, wie wurdet ihr der Burgen mächtig?

[Alle.

Sprecht.]

Melchthal.

Der Rudenz war es, der das Sarner Schloß
Mit männlich kühner That gewann.

Den Rothberg hatt' ich nachts zuvor erstiegen.

— Doch höret, was geschah.

[Nacht einen Gang nach hinten und spricht zu allen. Musik
und Glockenläuten hört während der Erzählung auf.]

Petermann mit seinem Banner stellt sich auf die Steinbank
links, Baumgarten mit seinem Banner auf die Steinbank
rechts.

Konrad Hunn im Hintergrunde stellt sich auf den Felsblock,
der dort vor dem Saame steht.]

Als wir das Schloß
Vom Feind geleert, nun freudig angezündet,
Die Flamme prasselnd schon zum Himmel schlug,
Da stürzt der Diethelm, Gexlers Bub, hervor
Und ruft, daß die Brunckerin verbrenne.

Walther Fürst.

Gerechter Gott!

[Alle (angstvoll).

Bertha von Brunck!]

Melchthal.

Sie war es selbst, war heimlich
Hier eingeschlossen auf des Vogts Geheiß.

[Alle (mit wütender Gebärde).

Des Vogts Geheiß!]

Rasend erhob sich Rudenz — denn wir hörten
Die Balken schon, die festen Pfosten stürzen
Und aus dem Rauch hervor den Zammerruf
— Der Unglückseligen.

[[Die Weiber
schlagen die Hände zusammen und rufen:
Gott im Himmel!]]

Walthar Fürst [[in ängstlicher Hast].
Sie ist gerettet?

Melchthal [[sehr schnell].
Da galt Geschwindsein und Entschlossenheit!
— Wär' er nur unser Edelmann gewesen,
Wir hätten unser Leben wohl geliebt;
Doch er war unser Eidgenos, und Bertha
Ehrte das Volk — So setzten wir getrost
Das Leben dran und stürzten in das Feuer.
[[Alle (unterdrückt und besorgt).

Ah!]]

Walthar Fürst.

Sie ist gerettet?

Melchthal.

Sie ist's.

[[Alle
machen eine freudige Bewegung und rufen:
Dem Himmel Dank!]]

Melchthal.

Rudenz und ich,
Wir trugen sie selbänder aus den Flammen,
Und hinter uns fiel krachend das Gebälk.

[[Allgemeine Bewegung.]]

— Und jetzt, als sie gerettet sich erkannte,
Die Augen aufschlug zu dem Himmelslicht,
Jetzt stürzte mir der Freiherr an das Herz,
Und schweigend ward ein Bündnis jetzt beschworen,
Das fest gehärtet in des Feuers Blut
Bestehen wird in allen Schicksalsproben —

[[Alle machen eine zustimmende Bewegung.]]

Walthar Fürst.

Wo ist der Landenberg?

Melchthal.

Über den Bräutig.

Nicht lag's an mir, daß er das Licht der Augen

Tavontrug, der den Vater mir gebendet.
 Nach jagt' ich ihm, erreicht' ihn auf der Flucht
 Und riß ihn zu den Hüften meines Vaters.
 Geschwungen über ihn war schon das Schwert;
 Von der Barmherzigkeit des blinden Greises
 Erhielt er stehend das Geschenk des Lebens.
 Urfehde schwur er, nie zurück zu kehren;
 Er wird sie halten; unsern Arm hat er
 Geführt.

Walther Fürk.

Wohlt euch, daß ihr den reinen Sieg
 Mit Blute nicht geschändet!

Kinder (eilen mit Trümmern des Gerüstes über die Scene).

Freiheit! Freiheit!

Walther Fürk.

Seht, welch ein Fest! des Tages werden sich
 Die Kinder spät als Greise noch erinnern.]

(Das Horn von Uri wird mit Macht geblasen.)

[[Dritte Scene.

Stüssi der Flurschütz kommt von rechts 1. Coullisse, bringt den Hut mit der Stange. — Stüssi ist leicht angeheitert, macht selbst Komplimente vor dem Hut. — Kinder Nr. 86, 87, 88, 89 ausgelassen schreiend, johlend hinterher. Stüssi stellt sich pathetisch in die Mitte der Bühne, wo er den Hut aufpflanzt. Er bedeutet allen, das Knie zu beugen vor dem Hut.

Hinter ihm folgt der Trommler Nr. 85. Auch dieser ist leicht angeheitert. Er schlägt die Trommel aus Uff.

Hinter dem Trommler Leuthold und Frießhardt, Arm in Arm, ohne Lanzen, quasi außer Dienst — auch diese leicht angeheitert.

Hinter ihnen der Fronvogt (Nr. 45) und der öffentliche Ausrufer (Nr. 53). Die letzteren sind wütend gegen die johlende Menge, machen aber die Faust nur in der Tasche; man sieht es ihren Mienen an, daß sie nur ihre Zeit abwarten wollen. Bei Gelegenheit gehen Leuthold und Frießhardt zu den ernstern Gefellen und fordern sie patriotisch auf, doch mit den Freudigen freudig zu sein.]

Kuodi.

Hier ist der Hut, dem wir uns beugen mußten.

[Alles macht eine Art Katzenmusik. Pfeifen, Höhnen, Johlen, Umspringen der Stange.]

Baumgarten.

Gebt uns Beiseid, was damit werden soll.

Mehrere Stimmen

[[Petermann, Ruoni, Ruodi].

Zerstört das Denkmal der Tyrannenmacht!
Ins Feuer mit ihm!

[[Alle.

Jawohl! Ins Feuer!]

Walther Fürk

[[sehr breit, zu allen gesprochen].

Nein, laßt ihn aufbewahren!
Der Tyrannei muß' er zum Werkzeug dienen,
Er soll der Freiheit ewig Zeichen sein!

[[Alle.

Jawohl! So sei's!

Der Hut wird nach links i. Coullisse abgetragen.
Alles mit ihm schreiend ab.

*

[[Die Landleute, Männer, Weiber und Kinder stehen und sitzen auf den Balken des zerbrochenen Gerüstes malerisch gruppiert in einem großen Galbtreis umher.)

Meldthal.

So stehen wir nun fröhlich auf den Trümmern
Der Tyrannei, und herrlich ist's erfüllt,
Was wir im Rütli schwuren, Eidgenossen!

Walther Fürk.

Das Werk ist angefangen, nicht vollendet.
Netzt ist uns Mut und feste Eintracht not:
Denn, seid gewiß, nicht säumen wird der König,
Den Tod zu rächen seines Vogts und den
Vertriebenen mit Gewalt zurückzuführen.

Meldthal.

Er zieh' heran mit seiner Heerekmacht,
Ist aus dem Innern doch der Feind verjagt;
Dem Feind von Außen wollen wir begegnen.

Ruodi.

Nur wen'ge Pässe öffnen ihm das Land,
Die wollen wir mit unsern Leibern decken.

Baumgarten.

Wir sind vereinigt durch ein ewig Band,
Und seine Heere sollen uns nicht schrecken!
Rösselmann und Stauffacher kommen.

Hösselmann (im Eintreten).

Das sind des Himmels furchtbare Gerichte,

Tandleute.

Was giebt's?

Hösselmann.

In welchen Zeiten leben wir!

Walther Fürß.

Sagt an, was ist es? Ha, seid Ihr's, Herr Werner?
Was bringt Ihr uns?

Tandleute.

Was giebt's?

Hösselmann.

Hört und erstaunet!

Stauffacher.

Von einer großen Furcht sind wir befreit —

Hösselmann.

Der Kaiser ist ermordet.

Walther Fürß.

Gnäd'ger Gott!

(Tandleute machen einen Aufstand und umdrängen den Stauffacher.)

Alle.

Ermordet! Was! Der Kaiser! Hört! Der Kaiser!

Melchthal.

Nicht möglich! Woher kam euch diese Kunde?

Stauffacher.

Es ist gewiß. Bei Bruck fiel König Albrecht
Durch Mörders Hand — ein glaubenswerter Mann,
Johannes Müller, bracht' es von Schaffhausen.

Walther Fürß.

Wer wagte solche grauenvolle That?

Stauffacher.

Sie wird noch grauenvoller durch den Thäter.
Es war sein Nefse, seines Bruders Kind,
Herzog Johann von Schwaben, der's vollbrachte.

Melchthal.

Was trieb ihn zu der That des Vaternmords?

Stauffacher.

Der Kaiser hielt das väterliche Erbe
Dem ungeduldig Mahnenden zurück;
Es hieß, er dent' ihn ganz darum zu kürzen,
Mit einem Bischofsstut ihn abzufinden.
Wie dem auch sei — der Jüngling öffnete
Der Waffenfreunde bösem Rat sein Ohr,
Und mit den edeln Herrn von Eichenbach,
Von Tegetfelden, von der Wart und Palm

Beschloß er, da er Recht nicht konnte finden,
Sich Rath' zu holen mit der eignen Hand.

Walther Für.

O, spricht, wie ward das Gräßliche vollendet?

Stauffacher.

Der König ritt herab vom Stein zu Baden,
Gen Rheinfeld, wo die Hofstatt war, zu ziehn,
Mit ihm die Fürsten Hans und Leopold
Und ein Gefolge hochgeborner Herren.
Und als sie kamen an die Reuß, wo man
Auf einer Fähre sich läßt übersetzen,
Da drängten sich die Mörder in das Schiff,
Daß sie den Kaiser vom Gefolge trennten.
Drauf, als der Fürst durch ein geackert Feld
Hinreitet — eine alte große Stadt
Soll drunter liegen aus der Heidenzeit —
Die alte Feste Habsburg im Gesicht,
Wo seines Stammes Hoheit ausgegangen —
Stößt Herzog Hans den Dolch ihm in die Kehle,
Rudolf von Palm durchrennt ihn mit dem Speer,
Und Eisenbach zerspaltet ihm das Haupt,
Daß er herunterfällt in seinem Blut,
Gemordet von den Seinen auf dem Seinen.
Am andern Ufer sahen sie die That;
Doch, durch den Strom geschieden, konnten sie
Nur ein ohnmächtig Wehgeschrei erheben;
Am Wege aber saß ein armes Weib,
In ihrem Schoß verblutete der Kaiser.

Melchthal.

So hat er nur sein selbes Grab gegraben,
Der unerfättlich alles wollte haben!

Stauffacher.

Ein ungeheurer Schrecken ist im Land umher;
Gesperret sind alle Pässe des Gebirgs,
Jedweder Stand verwahret seine Grenzen;
Die alte Fürstlich selbst schloß ihre Thore,
Die dreißig Jahr lang offen standen, zu,
Die Mörder fürchtend und noch mehr — die Rächer;
Denn, mit des Bannes Fluch bewaffnet, kommt
Der Ungarn Königin, die strenge Agnes,
Die nicht die Milde kennet ihres zarten
Geschlechts, des Vaters königliches Blut
Zu rächen an der Mörder ganzen Stamm,
An ihren Knechten, Kindern, Kindeskindern,
Ja, an den Steinen ihrer Schösser selbst.
Geschworen hat sie, ganze Zeugnungen
Hinabzusenden in des Vaters Grab,
Zu Blut sich, wie in Mautenton, zu baden.

Melchthal.

Weiß man, wo sich die Mörder hingeflüchtet?

Stauffacher.

Sie flohen alsbald nach vollbrachter That
Auf fünf verschiednen Straßen auseinander
Und trennten sich, um nie sich mehr zu sehn —
Herzog Johann soll irren im Gebirge.

Walther Fürst.

So trägt die Unthat ihnen keine Frucht!
Rache trägt keine Frucht! Sich selbst ist sie
Die fürchterliche Nahrung, ihr Genuß
Ist Mord, und ihre Sättigung das Grauen.

Stauffacher.

Den Mördern bringt die Unthat nicht Gewinn;
Wir aber brechen mit der reinen Hand
Des blut'gen Frevels segenvolle Frucht.
Denn einer großen Furcht sind wir entledigt;
Gefallen ist der Freiheit größter Feind,
Und wie verlautet, wird das Scepter gehn
Aus Habsburgs Haus zu einem andern Stamm,
Das Reich will seine Wahlfreiheit behaupten.

Walther Fürst und Mehrere.

Bernahmt ihr was?

Stauffacher.

Der Graf von Luxemburg
Ist von den mehrsten Stimmen schon bezeichnet.

Walther Fürst.

Wohl uns, daß wir beim Reiche treu gehalten;
Netzt ist zu hoffen auf Gerechtigkeit!

Stauffacher.

Dem neuen Herrn thun tapf're Freunde not;
Er wird uns schirmen gegen Streichs Rache.
(Die Landleute umarmen einander.)

Sigr ist mit einem Reichsboten.

Sigr ist.

Hier sind des Landes würd'ge Oberhäupter.

Käffelmann und Mehrere.

Sigr ist, was giebt's?

Sigr ist.

Ein Reichsbot bringt dies Schreiben.

Alle (zu Walther Fürst).

Erbrecht und leset.

Walther Fürst (liest).

„Den bescheidenen Männern
„Von Uri, Schwyz und Unterwalden bietet
„Die Königin Elisabeth Gnad' und alles Gutes.“

Viele Stimmen.

Was will die Königin? Ihr Reich ist aus.

Walther Fürk (liest).

„In ihrem großen Schmerz und Witwenleid,
„Worein der blut'ge Hinterscheid ihres Herrn
„Die Königin versetzt, gedenkt sie noch
„Der alten Treu' und Lieb der Schwyzerlande.“

Melchthal.

In ihrem Glück hat sie das nie gethan.

Käfelmann.

Still! laffet hören!

Walther Fürk (liest).

„Und sie versieht sich zu dem treuen Volk,
„Daß es gerechten Absichten werde tragen
„Vor den verfluchten Thätern dieser That:
„Darum erwartet sie von den drei Landen,
„Daß sie den Mördern nimmer Vorshub thun,
„Vielmehr getreulich dazu helfen werden,
„Sie auszuliefern in des Rächers Hand,
„Der Lieb gedenkend und der alten Gunt.
„Die sie von Rudolfs Fürstenthum empfangen.“
(Reichen des Unwillens unter den Landleuten.)

Viele Stimmen.

Der Lieb und Gunt!

Stauffacher

Wir haben Gunt empfangen von dem Vater;
Doch wessen rühmen wir uns von dem Sohn?
Hat er den Brief der Freiheit uns bestätigt,
Wie vor ihm alle Kaiser doch gethan?
Hat er gerichtet nach gerechtem Spruch
Und der bedrängten Unschuld Schutz verliehn?
Hat er auch nur die Boten wollen hören,
Die wir in unsrer Angst zu ihm gesendet?
Nicht eins von diesem allen hat der König
An uns gethan, und hätten wir nicht selbst
Uns Recht verschafft mit eigener mut'ger Hand,
Ihn rührte unsre Not nicht an — Ihm Dank?
Nicht Dank hat er geßät in diesen Thälern.
Er stand auf einem hohen Plaz, er konnte
Ein Vater seiner Völker sein; doch ihm
Gefiel es, nur zu sorgen für die Seinen.
Die er gemeht hat, mögen um ihn weinen!

Walther Fürk.

Wir wollen nicht frohlocken seines Falls,
Nicht des empfangnen Bösen jetzt gedenken,
Fern sei's von uns! Doch, daß wir rächen sollten
Des Königs Tod, der nie uns Gutes that,
Und die verfolgen, die uns nie beräubten,
Das ziemt uns nicht und will uns nicht gebühren.
Die Liebe will ein freies Opfer sein;

Der Tod entbindet von erzwungenen Pflichten,
— Ihm haben wir nichts weiter zu entrichten.

Melchthal.

Und weint die Königin in ihrer Kammer,
Und klagt ihr wilder Schmerz den Himmel an,
So seht ihr hier ein angstbefreites Volk
Zu eben diesem Himmel dankend stehen —
Wer Thränen ernten will, muß Liebe säen.

(Reichsbote geht ab.)

Stauffacher (zu dem Volk).

Wo ist der Tell? Soll er allein uns fehlen,
Der unsrer Freiheit Stifter ist? Das Größte
Hat er gethan, das Härteste erduldet.
Kommt alle, kommt nach seinem Haus zu wallen,
Und rufet Heil dem Retter von uns allen.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Tells Hausflur.

Ein Feuer brennt auf dem Herd. Die offenstehende Thür zeigt ins Freie.]

*

Hedwig, Walther und Wilhelm [aus dem Hause].

Hedwig.

Heut kommt der Vater. Kinder, liebe Kinder!
Er lebt, ist frei, und wir sind frei und alles!
Und euer Vater ist's, der's Land gerettet.

Walther.

Und ich bin auch dabei gewesen, Mutter!
Mich muß man auch mit nennen. Vaters Pfeil
Ging mir am Leben hart vorbei, und ich
Hab' nicht gezittert.

Hedwig (umarmt ihn).

Ja, du bist mir wieder
Gegeben! Zweimal hab' ich dich geboren!

*

[Zweimal litt ich den Mutterschmerz um dich!
Es ist vorbei — ich hab' euch beide, beide!
Und heute kommt der liebe Vater wieder!

Ein Mönch erscheint an der Hausthür.

Wilhelm.

Sieh, Mutter, sieh — dort steht ein frommer Bruder;
Gewiß wird er um eine Gabe stehen.

Hedwig.

Führ' ihn herein, damit wir ihn erquiden;
Er fühl't, daß er ins Freudenhaus gekommen.
(Geht hinein und kommt bald mit einem Becher wieder.)

Wilhelm (zum Mönch).

Kommt, guter Mann. Die Mutter will Euch laben.

Walthher.

Kommt', ruht Euch aus und geht gestärkt von dannen.

Mönch

(Sich umherblickend mit verstörten Blicen).
Wo bin ich? Saget an, in welchem Lande?

Walthher.

Seid Ihr verirret, daß Ihr das nicht wißt?
Ihr seid zu Birglen, Herr, im Lande Uri,
Wo man hineingeht in das Schächenthal.

Mönch (zur Hedwig, welche zurückkommt).

Seid Ihr allein? Ist Euer Herr zu Hause?

Hedwig.

Ich erwart' ihn eben — doch was ist Euch, Mann?
Ihr seht nicht aus, als ob Ihr Gutes brächtet.
Wer Ihr auch seid, Ihr seid bedürftig, nehmt!
(Reicht ihm den Becher.)

Mönch.

Wie auch mein lechzend Herz nach Labung schmachtet,
Nichts rühr' ich an, bis Ihr mir zugelegt —

Hedwig.

Berührt mein Kleid nicht, tretet mir nicht nah,
Bleibt ferne stehn, wenn ich Euch hören soll.

Mönch.

Bei diesem Feuer, das hier gästlich lodert,
Bei Eurer Kinder theurem Haubt, das ich
Umfasse —
(Ergreift die Knaben.)

Hedwig.

Mann, was sinnet Ihr? Zurück
Von meinen Kindern! — Ihr seid kein Mönch! Ihr seid
Es nicht! Der Friede wohnt in diesem Kleide;
In Euren Blicen wohnt der Friede nicht.

Mönch.

Ich bin der unglückseligste der Menschen.

Hedwig.

Das Unglück spricht gewaltig zu dem Herzen;
Doch Euer Blick schnürt mir das Innre zu.]

*

Walther (aufspringend).

Mutter, der Vater!

[[Eilt in die erste Couliſſe rechts.]]

Hedwig.

O mein Gott!

(Will nach, zittert und hält ſich an.)

Wilhelm (eilt nach).

Der Vater!

Walther [[hinter der Couliſſe].

Da biſt du wieder!

Wilhelm [[hinter der Couliſſe].

Vater, lieber Vater!

[[Vierte Scene.

Tell, Vorige.]

Tell (draußen).

Da bin ich wieder —

[Wo iſt eure Mutter?

Walther.

Da ſteht ſie an der Thür' und kann nicht weiter;

So zittert ſie vor Schrecken und vor Freude.]

[[Die folgende Scene lebhaft, feurig]].

Tell

[[tritt aus der erſten Couliſſe rechts.]]

O Hedwig! Hedwig! Mutter meiner Kinder!

Gott hat geholfen — uns trennt kein Tyrann mehr.

Hedwig (an ſeinem Halſe).

O Tell! Tell! Welche Angſt litt ich um dich!

Tell.

Vergiß ſie jetzt und lebe nur der Freude!

[Da bin ich wieder! Das iſt meine Gütte!

Ich ſiehe wieder auf dem Weinigen!]

Wilhelm.

Wo aber haſt du deine Armbruſt, Vater?

Ich ſeh' ſie nicht.

Tell.

Du wirst sie nie mehr sehn.
An heil'ger Stätte ist sie aufbewahrt;
Sie wird hinfort zu keiner Jagd mehr dienen.

Hedwig.

O Tell! Tell!

(Tritt zurück, läßt seine Hand los.)

Tell.

Was erschreckt dich, liebes Weib?

Hedwig.

Wie — wie kommst du mir wieder? — Diese Hand
— Darf ich sie fassen? — Diese Hand — o Gott!

Tell

(herzlich und mutig,) [tritt mit den Knaben auf Hedwig zu].
Hat euch verteidigt und das Land gerettet!
Ich darf sie frei hinauf zum Himmel heben.

*

(Mönch macht eine rasche Bewegung, er erblickt ihn.)

Wer ist der Bruder?

Hedwig.

Ach, ich vergaß ihn!
Sprich du mit ihm, mir graut in seiner Nähe.

Mönch (tritt näher).

Seid Ihr der Tell, durch den der Landvogt fiel?

Tell,

Der bin ich, ich verberg' es keinem Menschen.

Mönch.

Ihr seid der Tell? Ach, es ist Gottes Hand,
Die unter Euer Dach mich hat geführt.

Tell (mißt ihn mit den Augen).

Ihr seid kein Mönch! Wer seid Ihr?

Mönch.

Ihr erschlugt
Den Landvogt, der Euch Böses that — Auch ich
Hab' einen Feind erschlagen, der mir Recht
Verlagte — Er war Euer Feind, wie meiner —
Ich hab' das Land von ihm befreit.

Tell (zurückfahrend).

Ihr seid —
Entsetzen! — Kinder! Kinder, geht hinein!
Geh, liebes Weib! Geh, geh! — Unglücklicher!
Ihr wäret —

Hedwig.

Gott, wer ist es?

Tell.

Frage nicht!
Fort, fort! Die Kinder dürfen es nicht hören.
Geh' aus dem Hause — weit hinweg — Du darfst
Nicht unter einem Dach mit diesem wohnen.

Hedwig.

Wesh mir, was ist das? Kommt!

(Gehst mit den Kindern.)

Tell (zu dem Mönch).

Ihr seid der Herzog
Von Österreich — Ihr seid's! Ihr habt den Kaiser
Erschlagen, Euren Ohn und Herrn.

Johannes Parricida.

Er war

Der Räuber meines Erbes.

Tell.

Eueren Ohn
Erschlagen, Euren Kaiser! Und Euch trägt
Die Erde noch! Euch leuchtet noch die Sonne!

Parricida.

Tell, hört mich, eh' Ihr —

Tell.

Von dem Blute triefend
Des Vätermordes und des Kaisermonds,
Wagst du zu treten in mein reines Haus?
Du wagst's, dein Antlitz einem guten Menschen
Zu zeigen und das Gastrecht zu begehren?

Parricida.

Bei Euch hofft' ich Barmherzigkeit zu finden;
Auch Ihr nahmt Rach' an Eurem Feind.

Tell.

Unglücklicher,

Darfst du der Ehrflucht blut'ge Schuld vermengen
Mit der gerechten Nothwehr eines Vaters?
Hast du der Kinder liebes Haupt verteidigt?
Des Herdes Heiligtum beschützt? Das Schrecklichste,
Das Letzte von den Deinen abgewehrt?
— Zum Himmel heb' ich meine reinen Hände,
Verfluche dich und deine That — Gerächt
Hab' ich die heilige Natur, die du

Geschändet — Nichts teil' ich mit dir — Gemordet
Hast du, ich hab' mein Teuerstes verteidigt.

Parricida.

Ihr stoßt mich von Euch, trostlos, in Verzweiflung?

Cell.

Mich faßt ein Grausen, da ich mit dir rede.
Fort! Wandle deine fürchterliche Straße;
Laß rein die Hütte, wo die Unschuld wohnt!

Parricida (wendet sich zu gehen).

So kann ich, und so will ich nicht mehr leben!

Cell.

Und doch erbarmt mich deiner — Gott des Himmels!
So jung, von solchem adeligen Stamm,
Der Enkel Rudolfs, meines Herrn und Kaisers,
Als Mörder flüchtig, hier an meiner Schwelle,
Des armen Mannes — stehend und verzweifelt —
(Verhüllt sich das Gesicht)

Parricida.

O, wenn Ihr weinen könnt, laßt mein Geschick
Euch jammern; es ist fürchterlich — Ich bin
Ein Fürst — ich war's — ich konnte glücklich werden,
Wenn ich der Wälsche Ungebuld bezwang.
Der Meid zernagte mir das Herz — Ich sah
Die Jugend meines Veters Leopold
Gekrönt mit Ehre und mit Land besohnt,
Und mich, der gleichen Alters mit ihm war,
In slavischer Unmündigkeit gehalten —

Cell.

Unglücklicher, woh! kannte dich dein Dhm,
Da er dir Land und Leute weigerte!
Du selbst mit rascher, wilder Wahnsinnthat
Rechtferdigst furchtbar seinen weisen Schluß,
— Wo sind die blut'gen Helfer deines Mords?

Parricida.

Wohin die Rachegeister sie geführt;
Ich sah sie seit der Unglückthat nicht wieder.

Cell.

Weißt du, daß dich die Nacht verfolgt, daß du
Dem Freund verboten und dem Feind erlaubt?

Parricida.

Darum vermeid' ich alle offenen Straßen;
An keine Hütte wag' ich anzuklopfen —
Der Wälsche kehrt' ich meine Schritte zu;
Mein eignes Schrecknis irr' ich durch die Berge
Und fahre schauernd vor mir selbst zurück,

Zeigt mir ein Bach mein unglücklich Bild.
 O, wenn Ihr Mitleid süßt und Menschlichkeit —
 (Fällt vor ihm nieder.)

Tell (abgewendet).

Steht auf! Steht auf!

Parricida.

Nicht, bis Ihr mir die Hand gereicht zur Hilfe.

Tell

Kann ich Euch helfen? Kann's ein Mensch der Sünde?
 Doch stehet auf — Was Ihr auch Gräßliches
 Verübt — Ihr seid ein Mensch — Ich bin es auch;
 Vom Tell soll keiner ungetröftet scheiden —
 Was ich vermag, das will ich thun.

Parricida.

(auffspringend und seine Hand mit Heftigkeit ergreifend).

O Tell!

Ihr rettet meine Seele von Verzweiflung.

Tell.

Laßt meine Hand los — Ihr müßt fort. Hier könnt
 Ihr unentdeckt nicht bleiben, könnt entdeckt
 Auf Schutz nicht rechnen — Wo gedenkt Ihr hin?
 Wo hofft Ihr Ruh zu finden?

Parricida.

Weiß ich's? Ach!

Tell.

Hört, was mir Gott ins Herz giebt — Ihr müßt fort
 Ins Land Italien, nach Sankt Peters Stadt;
 Dort werft Ihr Euch dem Papst zu Füßen, beichtet
 Ihm Eure Schuld und löset Eure Seele.

Parricida.

Wird er mich nicht dem Rächer überliefern?

Tell.

Was er Euch thut, das nehmet an von Gott

Parricida.

Wie komm' ich in das unbekannte Land?
 Ich bin des Wegs nicht kundig, wage nicht
 Zu Wandern die Schritte zu gesellen.

Tell.

Den Weg will ich Euch nennen, merket wohl!
 Ihr steigt hinauf, dem Strom der Neuf entgegen,
 Die wilden Laufes von dem Berge stürzt —

Parricida (erschrickt).

Seh' ich die Neuf! Sie floß bei meiner That.

Tell.

Am Abgrund geht der Weg, und viele Kreuze
Bezeichnen ihn, errichtet zum Gedächtnis
Der Wanderer, die die Lavine begraben.

Parricida.

Ich fürchte nicht die Schreden der Natur,
Wenn ich des Herzens wilde Qualen zähme.

Tell.

Vor jedem Kreuze fallet hin und küßet
Mit heißen Reuestränen Eure Schuld —
Und seid Ihr glücklich durch die Schredensstraße,
Sendet der Berg nicht seine Windeswehen
Auf Euch herab von dem besetzten Foch,
So kommt Ihr auf die Brücke, welche stäubet.
Wenn sie nicht einbricht unter Eurer Schuld,
Wenn Ihr sie glücklich hinter Euch gelassen,
So reißt ein schwarzes Felsenhor sich auf —
Kein Tag hat's noch erhellet — da geht Ihr durch,
Es führt Euch in ein heitres Thal der Freude —
Doch schnellen Schritts müßt Ihr vorüber eilen;
Ihr dürft nicht weilen, wo die Ruhe wohnt.

Parricida.

O Rudolf! Rudolf! Königtlicher Ahn!
So ziehst dein Entel ein auf deines Reiches Boden!

Tell.

So immer steigend kommt Ihr auf die Höhen
Des Gotthards, wo die ew'gen Seen sind,
Die von des Himmels Strömen selbst sich füllen.
Dort nehmt Ihr Abschied von der deutschen Erde,
Und munterm Laufs führt Euch ein andrer Strom
Ins Land Italien hinab, Euch das gelobte —

(Man hört den Ruhreihen von vielen Alphörnern geblasen.)

Ich höre Stimmen. Fort!

Hedwig (eilt herein).

Wo bist du, Tell?

Der Vater kommt! Es nah'n in frohem Zug
Die Eidgenossen alle —

Parricida (verhüllt sich).

Wehe mir!

Ich darf nicht weilen bei den Glücklichen.

Tell.

Geh, liebes Weib. Erfreue diesen Mann,
Belad' ihn reich mit Gaben, denn sein Weg
Ist weit, und keine Herberg findet er.
Eile! Sie nah'n.

Wilhelm Tell.

13

Hedwig.

Wer ist es?

Tell.

Forſche nicht!

Und wenn er geht, ſo wende deine Augen,
Daß ſie nicht ſehen, welchen Weg er wandelt!

Parreida geht auf den Tell zu mit einer raſchen Bewegung; dieſer aber
bedeutet ihn mit der Hand und geht.

*

[[Glockengeläute von allen Seiten. Eine rauſchende Muſik
fällt ein.

Grünes Licht. Man hört hinter der Scene anwachſend:

Ja! Laßt uns alle zu Tell eilen! Ruft alle aus: Heil
dem Retter von uns allen!

Alles von links 1., 2., 3. Couliſſe. Die erſten, die heraus-
kommen, aus der 1. Couliſſe ſind Walther Fürſt, Melchthal,
Stauffacher.

Die Kinder Nr. 86, 87, 88, 89 eilen in den Hintergrund
und bekränzen Tells Haus mit Guirlanden.

Nr. 5, 7, 8, 9, 10 kommen aus der 2. Couliſſe links.

Nr. 15, 16, 17, 20, 21 kommen aus der 3. Couliſſe links.

fünfte Scene.]

Walther Fürſt, Melchthal und Stauffacher kommen vorwärts, andere
drängen nach.

Alle.

Es lebe Tell! Der Schütz und der Erretter!

Indem ſich die Vorderſten um den Tell drängen und ihn umarmen,
erſcheinen noch Rudenz und Bertha [[aus der erſten Couliſſe
rechts], jener die Landleute, dieſe die Hedwig umarmend. [[Hinter
Rudenz kommen heraus Rudolf der Harras und Keiſige.] —
Die Muſik vom Berge begleitet dieſe ſtumme Scene. Wenn ſie ge-
endigt, tritt Bertha in die Mitte des Volkes.

Bertha.

[[Man muß Bertha die Aufregung anſehen, die die Be-
freiung aus dem brennenden Schloß durch Rudenz und
Melchthal hervorgebracht. Sie ſpricht feurig, ſchnell.]
Landleute! Eidgenoſſen! Nehmt mich auf
In euern Bund,

[Alle Landleute schwingen die Mützen, Weiber die Taschentücher.]

die erste Glückliche,
Die Schutz gefunden in der Freiheit Land.
In eure tapf're Hand leg' ich mein Recht,
Wollt ihr als eure Bürgerin mich schützen?

Landleute.

Das wollen wir mit Gut und Blut.

Bertha.

Wohlan!

So reich' ich diesem Jüngling meine Rechte,
Die freie Schweizerin dem freien Mann!

Rudenz.

Und frei erklär' ich alle meine Knechte.

[Alles jubelt.]

(Indem die Musik von neuem rasch einfällt, fällt der Vorhang.)



